

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 116 (2002)

Heft: 1

Artikel: Bericht über die 110. Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft in Bern vom 9. und 10. Juni 2001

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die 110. Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft in Bern vom 9. und 10. Juni 2001



Ill. 1: Der scheidende Präsident Gregor Brunner und die neu gewählte Präsidentin Dr. Sabine Sille.

L'ancien président Gregor Bruner et la nouvelle présidente, M^{me} Sabine Sille.

64 Personen trafen sich am Samstagnachmittag, dem 9. Juni 2001, in der Bürgerbibliothek der Stadt Bern zur 100. Generalversammlung unserer Gesellschaft. Nach der Generalversammlung, bei der unser abtretender Präsident Gregor Brunner das Zepter der neu gewählten Präsidentin, Frau Dr. Sabine Sille, übergeben hatte (Ill. 1), gewährte uns Herr Harald Wäber, Direktor der Bürgerbibliothek Bern, eine interessante Einführung in die Geschichte und über die Bestände seines ehrwürdigen Hauses. Er ging insbesondere auf die heraldischen Kostbarkeiten ein, vor allem auf heraldische Manuskripte, Wappenrollen der Bernburger oder Wappenbriefe. Anschliessend durften wir im Lesesaal ein Dutzend dieser seltenen Bücher und Manuskripte selbst begutachten.

Anziehungspunkt war dabei die Berner Chronik von Bendicht Tschachtlan aus dem Jahre 1470, worin etliche Fahnen und Wappen abgebildet sind, so etwa die möglicherweise erste Form der Berner Fahne, weiss mit schwarzem aufsteigenden Bären (Ill. 2). Nachdem Bern im Jahre 1218 zur Stadt erhoben worden war, begann sie ein Siegel mit einem Bären zu verwenden. Das älteste bekannte Siegel stammt aus dem Jahre 1224 und zeigt einen aufwärts nach rechts schreitenden Bären. Vermutlich war das erste Fahnenbild der Stadt identisch, möglicherweise weiss mit einem schwarzen Bären. So wird es jedenfalls in der Justinger-Chronik aus dem frühen 15. Jahrhundert beschrieben.

Während bei Justinger Bilder fehlen, malt uns die spätere Chronik von Tschachtlan (wie übrigens auch diejenige von Schilling, 1485) diese möglicherweise erste Fahne Berns. Die Chronik berichtet, dass beim Gefecht in der Schosshalde gegen Rudolf von Habsburg im Jahre 1289 die Berner Fahne nur knapp gerettet werden konnte und dabei zerrissen worden sei. Diese Szene wird auch bildlich wiedergegeben. Nach dieser Niederlage hätten die Berner beschlossen, die Fahne zu ändern, nämlich in die heute bekannte Form. Es fehlen historische Beweise für diesen Fahnenwechsel, er ist aber nicht völlig aus der Luft gegriffen. Wir wissen, dass Bern zuerst ein Siegel hatte, danach entstand die Fahne und zuletzt erst legte sich der Stadtstaat Bern ein dem Fahnenbild entsprechendes Wappen zu. Eine solche Entwicklung können wir ja vielerorts in der europäischen Frühheraldik und Vexillologie beobachten.



Ill. 2: Beim Gefecht an der Schosshalde 1289 retten die Berner mit Mühe und Not ihr zerrissenes Banner (aus der 1470 entstandenen Berner Chronik des Bendicht Tschachtlan).

Pendant la bataille de la Schosshalde en 1289 les Bernois eurent de la peine à sauver leur drapeau déchiré (chronique bernoise de Bendicht Tschachtlan, 1470).



Ill. 3: Berner Setzschild aus dem späten 14. Jahrhundert (Inv. 269c, Bernisches Historisches Museum).

Pavois bernois de la fin du 14e siècle (Inv. 269c, Musée d'histoire de Berne).

Das Bernische Historische Museum bewahrt ein Setzschild aus dem späten 14. Jahrhundert, auf dem das Berner Wappen- oder eben Fahnenbild aufgemalt ist (Ill. 3). Das älteste Berner Wappen befindet sich auf einem Säulenkapitell im Rathaus; seine Entstehung geht auf das Jahr 1412 zurück. Die erste Münze mit diesem Wappenbild wurde 1492 geprägt. Die Wappenfarben Rot und Gelb stammen vom Wappen der Zähringer ab, ein roter Adler in Gold. Der Bär ist eine Anspielung auf den Namen dieser im Jahre 1191 von Berchtold von Zähringen gegründeten Stadt.

Nach der Ausstellung in der Bürgerbibliothek konnten sich die Teilnehmer einer von drei Führungen durch die Berner Altstadt anschliessen: Herr Dr. Martin Fröhlich geleitete in deutscher und französischer Sprache eine Gruppe durch das «*Leben im Mittelalter in Bern*», Herr Dr. Dieter Schnell erklärte auf Deutsch einer anderen Gruppe die «*Berner Architektur im 18. Jahrhundert*», und der Schreiber brachte in deutscher und französischer Sprache einer dritten Gruppe die «*Heraldik in der Berner Altstadt, insbesondere die Wappenscheiben im Münster*» näher.



Ill. 4: Wappenscheibe des Adrian von Bubenberg um 1573 (Berner Münster).

Vitrail armorié d'Adrien de Bubenberg, vers 1573 (Collégiale de Berne).

Die letztgenannte, grösste Gruppe marschierte entlang Patrizierhäusern aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert, die an den Giebeln oder über den Türen die Wappen ihrer Besitzer in Stein gemeisselt hatten, so etwa dasjenige des seit dem 13. Jahrhundert in Bern genannten Geschlechts von Wattenwyl (drei silberne Flügel in Rot) oder dasjenige des seit 1530 in Bern verbürgerten, ursprünglich aus Graubünden stammenden Geschlechts der von Tschärner (ein golden beflügelter und bewehrter blauer Greif mit goldenem Halsband in Rot). Die Gruppe erreichte das zwischen 1460 und 1485 von Erhart Küng erbaute und 1964–1991 restaurierte Hauptportal des Berner Münsters, welches das jüngste Gericht darstellt. Glücklicherweise blieb das Hauptportal vom Bildersturm, der von der Obrigkeit während der Reformation im Jahre 1528 befohlen worden war, verschont.

Im Innern des *Münsters*, dessen Bau im Jahre 1421 von Matthäus Ensinger aus Ulm begonnen wurde, strahlten an den Glasfenstern die über 100 Wappenscheiben bernischer Geschlechter und Gesellschaften aus dem 15. bis 20. Jahrhundert im hellen Licht



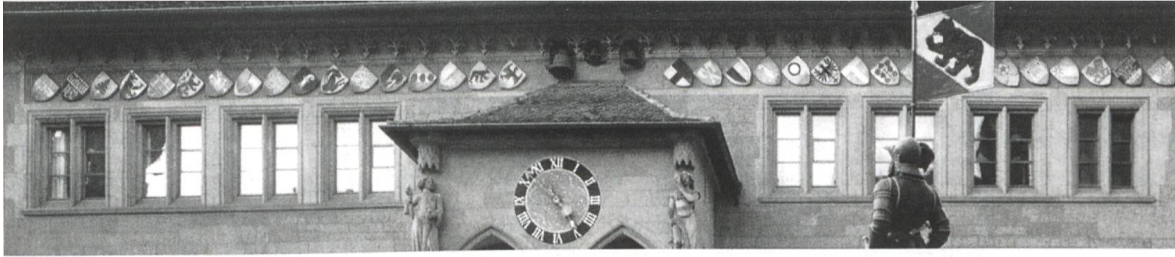
Ill. 5: Wappenscheiben in der Ringoltingen-Kapelle (Berner Münster).

Vitraux armoriés dans la chapelle de Ringoltingen (Collégiale de Berne).

der Junisonne. Wappenscheiben waren im Laufe der Zeit in fast allen Fenstern des spätgotischen Münsters eingelassen worden. Heraldische Motive erscheinen bereits in den monumentalen Chorverglasungen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die den bedeutendsten spätmittelalterlichen Scheibenzyklus der Schweiz darstellen. Anfang des 16. Jahrhunderts durch Hagel, etwas später wohl auch während des Bildersturms teilweise zerstört, verkamen etliche Scheibenzyklen zu Einzelbildern, die dann später in den Fenstern der Seitenschiffe eingebaut wurden. So gelangte etwa die Scheibe mit dem Wappen und der Fahne Adrians des I. von Bubenberg um 1573 als Lückenbüsser in das mittlere Chorfenster (Ill. 4). Das Wappen der von Bubenberg, ein seit jeher mit Bern verknüpftes

Geschlecht, das der Stadt nicht weniger als 11 Schultheisse gab, ist von Blau mit einem silbernen Stern über Silber geteilt.

Stellvertretend für die vielen Wappenscheiben in den Kapellen der Seitenschiffe seien hier die Scheiben der *Ringoltingen-Kapelle* etwas ausführlicher beschrieben (Ill. 5): Die Ringoltingen-Kapelle enthält als einzige alte Scheibe zuunterst das Allianzwapen Frisching-Zehender, welches von 1555 datiert ist. Dieses Frisching-Wappen gehörte einer seit der Reformation nachgewiesenen nicht adeligen Nebenlinie der von Frisching und zeigt den schwarzen Bock auf einem grünen Dreiberg in Gold. Das Wapen Zehender zeigt ein goldenes Ährenbüschel in Rot und gehörte einer seit 1540 in Bern verburgerten, 1916 im Mannesstamm ausgestorbenen Fa-



Ill. 6: Amtswappen am Berner Rathaus. – *Armoiries des districts à l'Hôtel de Ville de Berne.*

milie. Die übrigen Glasmalereien dieser Kapelle entstanden im frühen 19. und 20. Jahrhundert. 1826 entstanden die Scheibe des Stadtratspräsidenten Gabriel Friedrich von Frisching, der als Vertreter der adeligen Hauptlinie der Familie Frisching einen schwarzen Widder in Gold (ohne Dreiberg) führte, die des Niklaus Friedrich von Mülinen (Berner Schultheiss von 1803 bis 1806 und 1814 und Landammann der Eidgenossenschaft 1818 und 1824), welche ein schwarzes Mühlrad in Gold zeigt, und die Wappenscheibe des Niklaus Rudolf von Wattenwyl, der 1803 erster Berner Schultheiss nach der Helvetik wurde, erneut 1812 Schultheiss wurde und in den Jahren 1804 und 1810 Landammann der Schweiz war. Sein Wappen zeigt die bekannten drei silbernen Flügel in



Ill. 7: Quartierfest beim Erlacherhof, Bern.
Fête de quartier devant l'Hôtel d'Erlach, à Berne.

Rot. 1836 erlaubte die Kirchenkommission auch der ursprünglich aus dem Zürichgau stammenden und seit 1463 in Bern ansässigen Familie von Bonstetten, ihr Wappen in das Fenster zu setzen. Es zeigt drei silberne, senkrecht gestellte Rauten im goldgeränderten schwarzen Schild.

Im Jahre 1884 liessen einige Privatleute kleinere Wappenscheiben in den oberen Teil des Fensters setzen: so diejenige der Patrizierfamilie von Sinner (eine silberne Rechtshand in Rot mit silbrigem Schildrand), die Scheibe der von Fischer (in Rot ein silberner Fisch über einem silbernen Fluss, überhöht von einem goldenen Stern), diejenige der von Tschärner mit dem Greif und die der von Bonstetten. Die von Fischer sind ein altes Berner Ratsherrengeschlecht, aus dem Beat Fischer (1641–1698) hervorging, der Stifter der Bernischen Post und Begründer des Postwesens in der gesamten Eidgenossenschaft. Das heterogene Ensemble von Scheiben in der Ringoltingen-Kapelle wurde zuletzt 1931 verändert, als man die grosse Scheibe der von Fischer (Emanuel Friedrich von Fischer, Schultheiss von 1827–1831) und die des Christoph Friedrich von Freudenreich, Schultheiss von 1806–1813, einsetzte. Das gevierte Wappen Freudenreich zeigt in 1 und 4 drei goldene Halbmonde in Blau und in 2 und 3 rote Rauten in Gold. Gleichzeitig wurde auch die Masswerkverglasung mit den beiden Berner Wappen ergänzt. Das Wappen der 1484 ausgestorbenen bernischen Familie von Ringoltingen zeigt in Rot einen schwarzen Pfahl, belegt mit drei silbernen, gelochten Scheiben, sog. Ziegern, und erscheint lediglich in Stein gemeisselt an der Wand und an der Decke der Kapelle.

Nachdem die reichhaltige heraldische Ausschmückung des Münsters besichtigt worden war, spazierte die Gruppe an etlichen Häusern mit Tür- oder Fassadenwappen vorbei zum *Rathaus*, welches einige Jahre vor Baubeginn des Münsters im frühen 15. Jahrhundert er-

baut worden war. Am Giebel der Südfassade sind die Berner Amtswappen angebracht (III. 6). Die bernischen Gemeinde- und Amtswappen wurden zuletzt 1943–1946 von einer Wappenkommission bereinigt, in welcher der bekannte Heraldiker Paul Bösch mitwirkte. Am Rathausplatz befindet sich auch der *Vennerbrunnen* aus dem Jahre 1524 mit dem bernischen Fahnenträger.

Nach einem kurzen Weg entlang weiterer heraldisch interessanter Objekte trafen alle Gruppen am *Erlacherhof* zusammen. Dieser Mitte des 18. Jahrhunderts für den Schultheissen Hyeronimus von Erlach erbaute repräsentative Patriziersitz war von 1848 bis 1858 Sitz des Bundesrates und ist seit 1979 Amtssitz des Stadtpräsidenten. Der Stadtpräsident Dr. Klaus Baumgartner erwartete uns um 17.30 Uhr zusammen mit dem Vertreter der Kantonsregierung, Regierungsrat Werner Luginbühl, zu einem Ehrenwein. Nachdem beide Honoratioren uns im Namen sowohl der Stadt als auch des Kantons Bern herzlich willkommen geheissen hatten und ihnen unser scheidender Präsident Gregor Brunner für den überaus freundlichen Empfang gedankt hatte, durften wir uns an bernischem Wein aus dem Bielerseegebiet erfreuen und ungezwungen mit dem Stadtpräsidenten und Kantonsrat unter anderem über das neue Logo der Stadt diskutieren (siehe SAH, 2001–I). Von der Gasse her klang Volksmusik in die Räume, denn im Hof des Erlacherhofes und auf der vorbeiführenden Gasse fand just an diesem Tag ein Quartierfest mit Musik, Volkstanz und Verkaufständen statt (III. 7). Nach dem schönen Empfang konnte man also auch noch auf dem Weg zurück zum Hotel etwas von dieser fröhlichen Feststimmung geniessen.

Am Abend waren wir zum Bankett im Burgherratsaal des Casinos Bern geladen, wo das köstliche Menü sogar den verschleckten Bären gemundet hätte, wie die von unserem heraldischen Künstler Fritz Brunner humorvoll gezeichnete Menükarte (III. 8) sagen will. Am Ehrentisch sassen neben unserem Altpräsidenten Gregor Brunner und seiner Begleitung unsere neue Präsidentin Frau Dr. Sabine Sille mit Ehemann, unser Ehrengast Herr Quirinus Reichen, Konservator am Historischen Museum Bern, Frau Monika Bilfinger, vom Bundesamt für Bauten und Logistik, und in Würdigung seiner Organisation der Generalversammlung der Schreibende mit Gattin.

Gregor Brunner wurde für seine grossen Verdienste als Präsident der SHG mit einer silbernen Erinnerungsplakette und einem prächtigen heraldischen Buch geehrt, hat er doch unsere Gesellschaft mit grossem, persönlichem Einsatz in einer schwierigen Zeit zum Erfolg geführt, seine Begleitung Rosa Keller erhielt einen grossen Blumenstrauss. Ebenso mit Blumen wurde Frau Dr. Sabine Sille zu ihrem neuen Amt beglückwünscht. Ein Lob für seine Dienste erging auch an unseren scheidenden Sekretär Hansueli Kappeler, und seine Frau Margot wurde für ihre tatkräftige Hilfe bei den Generalversammlungen ebenfalls mit einem Blumenstrauss geehrt. Nach den diversen Ansprachen und Dankesreden bekamen der Ehrengast und die erstmals an einer Generalversammlung anwesenden Mitglieder traditionsgemäss den Ehrenwein aus dem Pokal der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft zu trinken.



III. 8: Menükarte, gezeichnet von Fritz Brunner.
Carte de menu, par Fritz Brunner.

Am nächsten Sonntagmorgen trafen sich die Teilnehmer um 10 Uhr im Foyer des Bernischen Historischen Museums, wo sie vom Konservator Quirinus Reichen begrüsst wurden. Herr Reichen führte die etwas über 40 Personen durch die heraldisch interessanten Säle seines Museums, insbesondere durch die Abteilung bernischer Wohnräume, wo man Originalausstattungen von städtischen Patrizierhäusern, von Landsitzen und von Bauernhäusern besichtigen konnte. Zu den Ausstattungen gehören auch heraldische Stammtafeln, Wappenscheiben, die früher in bernischen Bauernhäusern verbreiteten heraldischen Glasritzereien oder etwa Wappenmalereien an Decken oder Kaminsimsen. Natürlich stellte uns Herr Reichen auch die reiche Sammlung von Wappen- und Standescheiben aus dem 16. Jahrhundert vor, darun-



Ill. 9: Berner Bannerträgerscheibe, spätestens um 1514 (Inv. 26156, Bernisches Historisches Museum).

Vitrail du banneret de Berne, au plus tard vers 1514 (Inv. 26156, Musée d'Histoire de Berne).

ter auch die Berner Bannerträgerscheibe eines unbekanntenen Künstlers um 1514 (Ill. 9). Diese Glasscheibe zeigt den Berner Bannerträger, umgeben von den Wappen der 25 Landvogteien. Da das Wappen von Landshut fehlt, dürfte die Scheibe vor oder spätestens um 1514 geschaffen worden sein. Die Wappen sind, von links nach rechts: Wangen an der Aare, Aigle, Erlach, Trachselwald, Äschi, Interlaken, Unterseen, Frutigen, Hasli, Weissenburg, Simmental, Burgdorf, Lenzburg, Thun, Zofingen, Aarau, Brugg, Laupen, Büren an der Aare, Aarburg, Nidau, Aarwangen, Huttwil, Wiedlisbach und Aarberg.

Obwohl der Burgundersaal wegen Vorbereitungen zu einer grossen Ausstellung für das Publikum nicht zugänglich war, gewährte uns Herr Reichen trotzdem Einblick in diesen Raum, der das Herzstück des Bernischen Historischen Museums birgt: Hier befinden sich nämlich die kostbaren, um 1465–1470 entstandenen burgundischen Tappiserien,

die als Beute der Burgunderkriege nach Bern kamen und heute ein Zeugnis der höfischen Kultur im Spätmittelalter darstellen. Weltberühmt ist der Tausendblumenteppeich, der 1466 in Brüssel gewoben wurde und das Wappen des Herzogs Philipps des Guten und die Embleme des 1430 von ihm gestifteten Ordens vom Goldenen Vlies inmitten einer blühenden Blumenwiese zeigt.

Zum Abschluss der Führung offerierte uns das Bernische Historische Museum einen Ehrenwein, und anschliessend begaben sich die Teilnehmer in einem kurzen Spaziergang über die Kornhausbrücke zum Mittagessen in den Berner Saal des Casino Bern. Zum Schluss der Tagung bedankte sich Gregor Brunner bei den Anwesenden für ihre Teilnahme an der Generalversammlung und verabschiedete alle mit den besten Wünschen bis zur nächsten Generalversammlung in Lenzburg.

Emil Dreyer